

Kristen Tracy

*Wie wir uns aus Versehen verliebten*



Kristen Tracy

Wie wir   
uns aus   
Versehen  
verliebt

Aus dem Amerikanischen  
von Eva Hierteis



cbj ist der Kinder- und Jugendbuch-Verlag  
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
*Super Snowbright* liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2014

© 2014 für die deutschsprachige Ausgabe

cbj Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

© 2014 by Kristen Tracy

Published by Arrangement with Kristen Tracy

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2014

unter dem Titel »Hung Up« bei SIMON PULSE,

An imprint of Simon & Schuster Children's Publishing Division, New York.

Dieses Werk wurde vermittelt durch die

Literarische Agentur Thomas Schlick GmbH, 30827 Garbsen

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Übersetzung: Eva Hierteis

Lektorat: Ulrike Hauswaldt

Umschlaggestaltung: Kathrin Schüler, Berlin unter Verwendung

eines Motivs von Shutterstock (Mila Supinskaya, Pavel K)

he · Herstellung: hag

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-15801-2

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

*Für Brian Evenson,  
der mir die ultimative Telefonromanze  
geschenkt hat.*



*Ich kenne dich wie mich selbst,  
ich kenne dich wie meine Westentasche,  
ich kann in dir lesen wie in einem Buch,  
ich kenne dich in- und auswendig.  
Ich kenne dich besser, als du es je  
für möglich halten würdest.*

Gordon Lish, »The Merry Chase«



1. März, 11:25 Uhr



*Hier spricht Lucy. Ich rufe an, weil ich noch einen Änderungswunsch zu meiner Bestellung BKE-184 habe. Sieht aus, als würde ich das Lederband doch nicht brauchen. Damit wir uns da nicht missverstehen: Ansonsten bleibt bei der Bestellung alles beim Alten, nur das Lederband fällt weg. Danke!*

5. März, 15:11 Uhr



*Noch mal Lucy wegen der Bestellung BKE-184. Ist es zu spät, um am Material was zu ändern? Irgendwie finde ich, dass recyceltes Aluminium billig klingt. Ich würde lieber Schiefer nehmen. Auf allen Websites, die ich dazu gelesen habe, steht, dass Schiefer sowohl Hitze als auch Schnee besser verträgt. Und an Bäumen befestigt, sieht es einfach schöner aus. Vielen Dank im Voraus für Ihre Bemühungen. Könnten Sie mich bitte zurückrufen, damit ich Bescheid weiß, dass diese Änderung auch bei Ihnen angekommen ist? Meine Nummer lautet 802-555-0129.*

6. März 16:10 Uhr



*Hier spricht Lucy. Ich habe gestern wegen der Bestellung BKE-184 angerufen. Bislang hat sich niemand bei mir gemeldet. Bitte geben Sie mir doch Bescheid, ob meine Bestellung korrigiert worden ist. Naturschiefertafel. Kein Lederband.*

8. März, 10:04 Uhr



*Hier spricht Lucy wegen der Bestellung BKE-184. Ich hätte gerne eine Bestätigung, dass Sie meine Bitte um Änderung der Bestellung erhalten haben. Ich mache mir Sorgen, weil ich immer noch keinen Rückruf von Ihnen bekommen habe. Ich bin keine Nervensäge, falls Sie das denken sollten. Ich werde jetzt nichts mehr ändern. Ich nehme an, dass Sie feste Versandtermine haben. Wenn es also wegen der Stornierung des Lederbandes Probleme gibt, dann vergessen Sie das. Ich nehme die Kosten auf meine Kappe. Aber ich würde wirklich gerne wissen, wann meine Bestellung rausgeht. Außerdem möchte ich Sie daran erinnern, dass ich bereits den kompletten Betrag überwiesen habe. Da ist ein Rückruf ja wohl nicht zu viel verlangt. Wissen Sie, ich werde echt nicht gern unfreundlich, aber ich lasse mich auch nicht verarschen. Meine Nummer ist 802-555-0129. Ich würde Ihnen raten anzurufen.*

15. März 11:38 Uhr

Lucy: Das ist meine letzte Nachricht an Sie, ehe ich mich an den Verbraucherschutz wende...

James: Ich bin am Apparat. Sie sprechen nicht auf die Mailbox.

Lucy: Wann schicken Sie meine Bestellung los?

James: Gar nicht.

Lucy: Sie müssen! Ich habe doch gezahlt.

James: Mein Name ist James und *mir* haben Sie nie irgendwas für irgendwas gezahlt.

- Lucy: Sehr witzig, James. Ich habe den Betrag an jemanden aus Ihrer Firma überwiesen.
- James: Ich habe keine Firma. Sie sind ungefähr der dreißigste Anrufer, der –
- Lucy: Habe ich die falsche Nummer?
- James: Nicht wirklich ...
- Lucy: Das riecht nach üblen Machenschaften.
- James: Nein. Es gibt keine *Machenschaften*. Ich heiße James Rusher. Ich bin in der Abschlussklasse der Burlington Highschool. Und ich habe überhaupt nichts mit diesem Schilder-Pokale-Medaillen-Business zu tun. Es liegt an meinem Handy. Ich habe es erst seit Kurzem und hab mir eine Nummer geben lassen, die schon mal vergeben war. Sieht aus, als wäre es die Nummer einer Abzocker-Trophäen-Firma. Es tut mir leid, Ihnen das sagen zu müssen, aber wenn Sie mich fragen, sind die pleitegegangen oder haben zumindest ihr Geschäft aufgegeben.
- Lucy: So ein Scheiß. Das kann doch echt nicht wahr sein!
- James: Ähm ... ist doch kein Weltuntergang.
- Lucy: Du hast leicht reden. Und was soll ich jetzt machen? Was wird aus meiner Bestellung?
- James: Ich würde vorschlagen, Sie ordern ... äh ... oder *du*?
- Lucy: Na klar, ich bin sechzehn.
- James: Also, ich würde vorschlagen, du orderst bei einer anderen Firma eine Schiefertafel ohne Lederband.
- Lucy: Du könntest wenigstens so tun, als hättest du ein bisschen Mitleid mit mir. Ich bin abgezockt worden.

James: Du hast recht. Sorry. Du klingst nett. Es tut mir leid, dass dich jemand übers Ohr gehauen hat. Der Kerl, der diesen Internetversand hatte, muss echt ein mieser Typ sein. Er hat sogar Leute über den Tisch gezogen, die Grabsteine für ihre Haustiere bestellt hatten.

Lucy: Ätzend!

James: Ich hoffe, dass er erwischt wird und all diesen Leuten ihr Geld zurückzahlen muss.

Lucy: Allerdings. Okay. Danke. Also dann tschüss.

James: Lucy, ich wette, wenn du dich ein bisschen dahinterklemmst, kannst du den Kerl ausfindig machen. Es ist nicht so leicht, spurlos zu verschwinden.

Lucy: Äh. Japp, ich bin im Stress und hab null Bock auf irgendwelche Detektivspiele, James. Ich denke, ich muss wohl oder übel akzeptieren, dass ich reingelegt worden bin.

James: Deine Entscheidung.

Lucy: Genau. Okay, viel Glück bei den anstehenden Prüfungen.

James: Woher weißt du, dass bald Prüfungen sind?

Lucy: Du hast gesagt, dass du auf die Burlington High gehst.

James: Interessant. Und... bist *du* auch an der Burlington High?

Lucy: Nein, ich wohne in Montpelier, aber ich kenne jemanden, der auf die Burlington High geht.

James: Wen?

Lucy: Den Namen verrate ich nicht. Bei Fremden bin ich da vorsichtig.

James: Ist er dein Freund?

Lucy: Ich lege jetzt auf, James.

James: Leg nicht auf.

Lucy: Sei nicht so aufdringlich.

James: Das kann ich nicht versprechen. Ich bin, wie ich bin.

Lucy: Rufst du eigentlich die Leute zurück, die dir wegen dieser Firma Nachrichten hinterlassen?

James: Nein, da wäre ich echt beschäftigt.

Lucy: Hast du nicht das Gefühl, du bist ihnen das schuldig?

James: Warum sollte ich?

Lucy: Na ja, sie haben dich angerufen.

James: Ich muss für meine Prüfungen lernen, schon vergessen?

Lucy: Okay. Dann mach's gut, James.

James: War echt nett, mit dir zu reden. Du kannst mich jederzeit wieder anrufen.

Lucy: Danke. Aber das halte ich eher für unwahrscheinlich. Tschüss.

17. März, 16:18 Uhr



*James: Hey, Lucy. Ich bin's, James. Du hast mich letzte Woche wegen deiner Tafel und dem Lederband angerufen. Ich habe meinem Freund Jairo von der Sache erzählt. Er meinte,*

*er wüsste, wie man über den Großhandel an das Zeug kommt. Du müsstest ihm nur die gewünschten Maße durchgeben, dann würde er sich darum kümmern. Sag einfach Bescheid, ob du Interesse hast.*

19. März, 17:52 Uhr



*James: Hi, Lucy, Jairo kann sich jetzt doch nicht um deine Bestellung kümmern. Heute hat ihn nämlich ein Ast voll am Kopf erwischt. Aber keine Sorge, das wird schon wieder. Wir haben versucht, ein eigenes Business aufzuziehen, indem wir die unzufriedenen Kunden der Abzocker-Trophäen-Firma übernehmen. Nicht die mit ausstehenden Bestellungen. Die haben Pech gehabt. Aber wir dachten, wir krallen uns die neuen Anrufer. Und da war so eine Frau, deren Briefkasten wir vermessen sollten, weil sie ein neues Adressschild gebraucht hat. Und der Briefkasten war neben einem Baum. Und Jairo hat seine Stärke unterschätzt und ihrer Zitterpappel einen Stoß versetzt. Und dann ist ein Ast runtergekommen und voll auf ihn draufgekracht und hat ihn zu Boden gerissen. Tja, sieht aus, als würde nichts aus diesem Auftrag werden. Na ja, egal. Übrigens hab ich ein paar Nachforschungen angestellt, und ich glaube, ich habe die Privatnummer von dem Trophäen-Pleite-Typen rausgekriegt. Die gebe ich jetzt an die Leute weiter, die mich wegen offener Bestellungen anrufen. Fühle mich wie eine Kreuzung aus Privatdetektiv und Robin Hood. Und außerdem ein bisschen wie ein Kopfgeldjäger. Aber keine Sorge – ich besitze keine Waffen. Abgesehen vielleicht von Baseballschlägern, Hockeyschlägern und*

*so Zeugs. Und die kommen nur beim Sport zum Einsatz. Hm, das ist eine ganz schön lange Nachricht. Und irgendwie wird sie gerade immer seltsamer. Sorry.*

20. März, 15:30 Uhr



*Lucy: Hi, James, das mit dem Kopf von deinem Freund klingt übel. Zitterpappeln sollen ja manchmal total morsch und unberechenbar sein. Ausgewachsene Exemplare können sogar einen Menschen erschlagen. So was passiert ständig. Na ja, vielleicht nicht ständig. Ja, gib mir die Privatnummer von dem Pleite- und Schildermacher. Es wundert mich übrigens schon ein wenig, dass du (a) einen Hockeyschläger als tödliche Waffe betrachtest und dir (b) ein bisschen wie ein Kopfgeldjäger vorkommst. Hast du mal einen Kopfgeldjäger gesehen? Ich schon. Im Fernsehen. Die sind meistens von Kopf bis Fuß tätowiert und sehen ziemlich fies aus. Und sie haben Vokuhila-Frisuren und einen gewissen Hang zur Brutalität. Gibt es da irgendwas, was ich wissen sollte?*

21. März, gesendet um 16:39 Uhr

James: Was machst du gerade?

21. März, gesendet um 16:41 Uhr

Lucy: Ich simse nicht. Nie.

21. März, gesendet um 16:43 Uhr

James: Warum nicht?

21. März, gesendet um 16:44 Uhr

Lucy: Mache ich eben nicht, und das meine ich auch so. Ich werde dir nie wieder auf eine SMS antworten.

21. März, gesendet um 16:45 Uhr

James: Das ist seltsam. Ich würde gerne simsen.

22. März, 15:00 Uhr

Lucy: Hallo?

James: Ich bin's, James. Hast du was zum Schreiben? Ich hab hier die Nummer von dem Typen, dem früher die Abzocker-Firma gehört hat. Er lebt jetzt in New Jersey.

Lucy: Das passt ja.

James: Bist du bereit?

Lucy: Ich habe einen Stift.

James: Fast hätte ich dir diese Info gesimst.

Lucy: Ich simse nicht.

James: Das hast du bereits erwähnt. Warum nicht?

Lucy: Mache ich eben nicht.

James: Höre ich da eine gewisse Technikfeindlichkeit aus deinen Worten?

Lucy: Nein.

James: Hast du einen schlechten Tarif?

Lucy: Mir ist nicht nach Rumbledeln, James. Gib mir einfach die Nummer. Bitte.

James: Gut. Also: Sie lautet 201-555-0109.

Lucy: Ich rufe ihn morgen an. Ich bin gerade auf dem Sprung.

James: Wo gehst du hin?

Lucy: Ins Einkaufszentrum.

James: Typisch Mädchen.

Lucy: Ich kaufe mir ein Messer.

James: Fürs Kochen?

Lucy: Fürs Camping.

James: Süß. Eine Frau, die auf Wildnis und Klingen steht.

Lucy: Diese Reaktion finde ich bedenklich.

James: Wahrscheinlich rufe ich dich nachher noch mal an.

Lucy: Wahrscheinlich gehe ich dran, wenn du das machst.

24. März, 21:44 Uhr

Lucy: James, bist du das?

James: Ja, und ich stecke fest.

Lucy: In was denn?

James: In einem Aufsatz. Ich komme einfach nicht weiter.

Lucy: Es ist spät. Vielleicht solltest du schlafen gehen und morgen früh weitermachen.

James: Morgen früh muss ich das Ding abgeben.

Lucy: James, James, James. Meine Mutter sagt immer zu mir: Extreme Aufschieberitis führt ruckizucki zu einer Überdosis Koffein.

James: Deine Mutter benutzt das Wort »ruckizucki«?

Lucy: Nicht täglich. Wenn du durchmachen musst, kann ich dir jedenfalls nur jede Menge Kaffee empfehlen.

James: Aber ich trinke keinen Kaffee.

Lucy: Aus religiösen Gründen?

James: Nein, er bekommt mir nicht.

Lucy: Versuch's mit Schwarztee.

James: Ich brauche kein Getränk, sondern Hilfe.

Lucy: Deinen Aufsatz musst du schon selbst schreiben.

James: Ich will nur über das Thema sprechen. Du kannst mir helfen, meine Säfte zum Fließen zu bringen.

Lucy: Du bist der Erste, der mir ins Gesicht sagt, dass ich seine Säfte zum Fließen bringen soll.

James: So habe ich das nicht gemeint.

Lucy: Weiß ich doch. Wenn ich gedacht hätte, dass das eine blöde Anmache ist, hätte ich aufgelegt.

James: Leg nicht auf. Echt, ich brauche wirklich deine Hilfe.

Lucy: Du kennst mich nicht mal.

James: Du bist eine Einserschülerin, das spüre ich.

Lucy: Wie kommst du darauf?

James: Du weißt sonderbare Dinge über Zitterpappeln.

Lucy: Na ja, ich hab auch schon ein paar Zweier bekommen.

James: Bestimmt in Mathe.

Lucy: Falsch.

James: Ich weiß, dass du schlau bist. Und außerdem bin ich verzweifelt. Kann ich ein paar Sachen über das Thema erzählen und wir spielen Aufsatz-Pingpong?

- Lucy: Okay. Worum geht es in deinem Aufsatz?
- James: Ich hatte die Wahl, entweder über Charlotte Perkins Gilmans »Die gelbe Tapete« zu schreiben oder über Stephen Cranes »Im offenen Boot«, und habe mich für Letzteres entschieden.
- Lucy: Ja, das leuchtet mir ein. Es klingt mehr nach Mann. In der Gilman-Novelle geht es eher um Frauenthemmen.
- James: Es würde mir nichts ausmachen, einen Aufsatz über Frauenthemmen zu schreiben. Ich mache aus einem komplett anderen Grund einen Bogen darum.
- Lucy: Und der wäre?
- James: Ich hasse die Szene, in der die Frau durchdreht. Dieses ganze Am-Boden-Rumkriechen. Wenn Leute den Verstand verlieren, das finde ich total gruselig – sogar wenn es nur in einem Buch ist.
- Lucy: Gut zu wissen. Hm, Cranes Geschichte habe ich nicht gelesen. Also verrate mir bitte auf keinen Fall, wie sie ausgeht.
- James: Okay, ich verspreche, dir nicht zu verraten, in welcher Reihenfolge die Personen abnippeln.
- Lucy: Das ist nicht witzig.
- James: Finde ich schon.
- Lucy: Dann bist du leichte Beute.
- James: Das nehme ich als Kompliment. Aber genug von meinem Sexleben. Zurück zum Aufsatz. Cranes Geschichte handelt von vier Männern, die in einem kleinen Boot auf dem Meer treiben: ein Koch, ein

Maschinist, ein Berichterstatter und ein verwundeter Kapitän. Das Grundthema ist Mensch gegen Natur. Und ich soll in meinem Aufsatz nun die Psychologie eines der Charaktere genauer beleuchten und untersuchen, wie die Entscheidungen, die derjenige trifft, sein Schicksal bestimmen.

Lucy: Diese Geschichte klingt sexistisch. Gibt es auf dem Boot keine Frauen?

James: Die Geschichte basiert auf einer wahren Begebenheit. Crane, der Autor, befand sich auf einem Schiff, das vor der Küste Floridas Schiffbruch erlitt. Die Story an sich ist also gar nicht so sexistisch, sondern die Seefahrt im Allgemeinen.

Lucy: Okay. Und für wen hast du dich entschieden?

James: Ich glaube, ich werde das Meer nehmen und zeigen, wie diese Naturgewalt die Personen aller Möglichkeiten beraubt, überhaupt Entscheidungen zu fällen.

Lucy: Damit umgehst du aber komplett die Aufgabenstellung. Ist diese Strategie aus der spätabendlichen Not geboren oder ein seit Langem gehegter Wunsch, gegen die Autoritäten aufzubegehren?

James: Weder noch. Meiner Meinung nach setzt die Fragestellung voraus, dass die Personen in der Lage sind, selbst über ihr Leben zu bestimmen, dass sie es im Griff haben, und meines Erachtens sind diese vier Kerle, die auf dem Ozean auf- und abschaukeln, auf Gedeih und Verderb einer höheren Macht ausgeliefert, die sich einen Dreck um

sie schert. Es spielt keine Rolle, was sie tun. Das Meer bestimmt über ihr Schicksal. Egal, wie sie entscheiden.

Lucy: Klingt fatalistisch.

James: Es ist naturalistisch. Genau darum ging es Crane und vielen Schriftstellern seiner Generation.

Lucy: Sieht so aus. Das ist deprimierend.

James: Das heißt nicht, dass das auch *meine* Meinung ist. Aber es war die von Crane. Ich glaube, dass man sein Schicksal schon so ziemlich selbst in der Hand hat – wenn man nicht gerade hilflos auf dem Meer treibt oder von einer Lawine begraben wird.

Lucy: Ich weiß nicht. Manchmal geschehen schon Sachen, die man nicht wollte.

James: Ich weiß, was du meinst. Manchmal passiert einfach zufällig irgendein Mist, aber meist steht man im Leben dort, wo man ist, weil man es sich so ausgesucht hat.

Lucy: Nein, ich habe es ein bisschen anders gemeint. Es ist spät, James.

James: Ja, aber ich glaube, ich schreibe das mit dem Meer. Und ich werde deine Anmerkung mitaufnehmen, dass manchmal Dinge geschehen, die man nicht unter Kontrolle hat. Ist das okay?

Lucy: Klar. Was du über die Geschichte gesagt hast, leuchtet mir ein. Du hast dir eine Menge Gedanken gemacht, die solltest du zu Papier bringen.

James: Shit. Ich hätte mir während unseres Gesprächs Notizen machen sollen.



Kristen Tracy

**Wie wir uns aus Versehen verliebten**

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, Klappenbroschur, 208 Seiten, 13,5 x 21,5 cm  
ISBN: 978-3-570-15801-2

cbj

Erscheinungstermin: Juni 2014